

2. Die *coniugatio periphrastica* ist eine Stileigentümlichkeit des Markus (die man als Septuagintismus werten sollte: Mk 19mal, Lk und Apg 57mal, dagegen Matthäus nur 5mal, Joh 9mal, s. Reiser, Sprache 46; ein anderer Septuagintismus des Markus in 1,27!).
3. Nach den Regeln der klassischen Sprache, wie auch nach den Regeln des Deutschen, ist εἰς mit Akkusativ nach ἦν grammatikalisch anstößig. Die Ersetzung des ἦν durch ἦλθεν beseitigte diesen Anstoß. Hier war also ein sprachlicher Korrektor am Werk, wie auch dadurch bestätigt wird, dass in 2,1 das „korrekte“ ἐν οἴκῳ von einer nahezu gleichen Hdss.-Gruppe überliefert ist, wie hier das „korrekte“ ἦλθεν. Dasselbe gilt in beiden Fällen für die „nicht korrekten“ Varianten:

1, 39	ἦν	„nicht- korrekt“	u.a. A C <i>f^l. 13</i> 33 u. Mehrheitstext
2, 1	εἰς οἶκον	„nicht-korrekt“	u.a. A C <i>f^l. 13</i> 33 u. Mehrheitstext
1, 39	ἦλθεν	„korrekt“	u. a. ⋈ B L Θ 892. 2427
2, 1	ἐν οἴκῳ	„korrekt“	u. a. ⋈ B L Θ 892. 2427

Angesichts dieser Gründe, die für ἦν sprechen, ist die folgende Behauptung (Metzger ad l.) unverständlich: „ἦν was introduced by copyists from the parallel in Lk 4, 44“ (s. meine einleitenden Bemerkungen).

Das Committee ist, wie so oft, den „guten“ Hdss. ⋈ B etc. gefolgt.

1,40

καὶ γονυπετῶν αὐτόν

Weiss 147, Metzger ad. l.

Es gibt nicht den geringsten Grund, die Lesart von A C etc. καὶ γονυπετῶν αὐτόν in Frage zu stellen:

1. Der Fußfall ist, wie die Parallelen (s. Matth 8,2 und Luk 5,12) erweisen, Teil des Stoffes, der den Synoptikern vorlag.
2. Der Ausfall in einer oder mehreren Hdss. ist durch Homoioteleuton leicht zu erklären.
3. Wer καὶ γονυπετῶν αὐτόν für eine spätere Hinzufügung hält, muss erklären, warum sie vorgenommen wurde, denn der Fußfall ist kein notwendiger Teil der Geschichte. Die sprachliche Form spricht ebenfalls für die Ursprünglichkeit: Wenn es eine spätere Zutat sein sollte, müsste sie aus Matth oder Luk genommen sein; man hätte in diesem Fall προσκυνῶν oder πεσὼν ἐπὶ πρόσωπον oder Ähnliches zu erwarten, nicht aber dieses äußerst seltene Wort.
4. Es ist dies eine grundsätzliche Frage der neutestamentlichen Textkritik: Es ist leichter, den Ausfall dieser Wörter in einem Teil der Überlieferung des Markus als ein Schreiber-versehen zu erklären als die Quelle zu nennen, aus der Matthäus und Lukas diese nicht notwendige Ergänzung nahmen, wenn sie sich nicht in der gemeinsamen Überlieferung der drei Synoptiker gefunden haben sollte (vgl. 14,62; 15,3).
5. Die Doppelung von αὐτόν gehört zum Stil des Markus (s. Exkurs 1).